

Und mit uns fliegt der Tod

VON WALTHER AHRENS

115

C-BERTELSMANN VERLAG GÜTERSLOH

49725/6r

Und mit uns fliegt der Tod

Von

Walther Ahrens

Arthur Löchner
Herd- u. Ofengeschäft
Kempten / Heinrichsgasse 8

Mit Zeichnungen von Karl Möhlmeißler

Verlag von C. Bertelmann in Güterloh

Arthur Löchner
Herd- u. Ofengeschäft
Kempten / Heinrichsgasse 8

Vom Meer kommend brach ein mächtiger Sturm über das
französische Küstenland. Der Flieger, aus dem nahen
Fliegerbooth, erheben sich lauchend gegen das Unwetter vor.

Barnabé Michel mit harter Vorderlage Oberflügel
H... der Flugzeugführer. Er ist ein langer, schlanker
Mann mit hochlebten Augenbrauen und ausgeprägten Be-
wegungen. Hinter ihm der Kampf der Meise, häßliche Feld-
wibel B... , Vorderflügel und Beobachter, der häßliche Mann
in der Stoffel, der Jesterhorchen hebt, als wären sie aus
Pappe. Zum Schluß kommen drei in Arm, lauchend wie Schil-
langen, die Köfen der Mannschaft, Farben-Gelbter G...
und Vorderflügel Gefährte Hans H... , der jüngste Bruder
des Oberflügelwibels.

„Wir werden eine herrliche Bratung heute an der Stell-
liste erleben!“ brüllt der Oberflügelwibel zurück.

„Als gemächliche Schwärmer!“ lacht B...

„Wollt lieber den Tourner drücken, doch unsere Maschine
heute abend wieder flottbar ist!“ ruft der immer angeblühte
Vorderflügel H...

Sich heben sie am Rande der Steilflüge und schauen in
die tosende Bratung. Kampf — das ist auch ihr Element!
Heute nacht soll wieder gegen England gekämpft werden. Mag
der Sturm noch härter werden, mag er schwarzegebaltete Un-
wetterwolken vor sich herjagen, mit Wind und Donner leben —
sie, die Flieger, werden mit ihrer krassen und starken Maschine,
der „Ede“, Flieger bleiben und ihrer Vorderflügeln dort ab-
werfen, wo es der Befehl will.

Bestern nacht hat die gute „Ede“ sich tüchtig und brav
gehalten. Mit zwanzig Schuß im Leib war sie den beiden eng-
lischen Jägern demnach entkommen. Und vor zwei Wochen
über London war sie ein Geistesflügel durch die Vorder-
flügel gefahrt, daß sie alle glaubten, sie würde abfliegen.
Aber die tüchtige Maschine brachte gar nicht heraus, wenn auch

vom harten Jahrcndt das Loth dromer größer seyt. „Ehe“ behnt eine neue Zeugfläche und war wieder jungfräulich.

Nicht lange schau'n die über dem Rumpfe der Elemente an der Stellfläche zu — denn treibt sie die Waage um ihre Maschine zum Flügelpfah zurück. In der Werkhalle anbeten die „Schwarzen Weibchen“, das Weberperlenrad, ohne Weirpauke. Aber die „Ehe“ ist doch schwerer zu wandeln, als man glauben wollte.

Unteroffizier M... erler Barbesen, wüßt sich mit U-verstärkten Fingern den Schwelz von der Stirn: „Seite wird es lieber doch nichts mit dem Stuhl, Leber S... — aber bestimmt moegen.“

Sargensell umgehen die vier die gute Zu. Größlich sind die schwarzen Kameraden in ihrer Arbeit. Die kleinste Ede unterstehen sie hartgenau nach Fehlen und nichts entgeht ihnen Späthm.

18 Uhr ist der Startbefehl da. Die Maschinen sollen aus ihrem fernen Verstecken heraus, arbeiten sich und starten mit Fällentempo gegen den Sturm — höher, gleich Raubvögeln, in die fliehenden Weberrücken und aufschweben schnell den Mähdn.

Die vier haben eine Schirmung, die zum Himmel fließt. Sie gehen in die Röhren, gleiten sich einen Roggen hinter die Binde — gehen einmal um den Flügelpfah herum, kommen sich recht überflüssig vor und wollen sich Mähdn legen, damit der Schloß den Hammer ausbleibt. Draußen haßt der Gewittersturm. Hinter Weiden gehen tief über die Erde, harte Mähdn brechen ab und werden wie todesne Luft über den Pfah geschleht. Auf die Weiden tremmelt der Regen — es ist ein Gewitter.

Oberfeldwebel S... kann noch nicht schlafen. Er hat den Bedürfnis, den Taghimmer hinter kleinen Frau Ehe mitzugeben, die er gleich nach Ausbruch des Krieges geheiratet hat. Ein Zufall wollte es, daß er die Zu mit der Bezeichnung E

bezeichnet — aber kein Zufall war es, daß er das E nicht in „Ehe“, sondern in „Ehe“ umtauschte.

Der Oberfeldwebel schreibt: „Mein Liebes Ebelein!“ — da geht plötzlich „Ebelein“ jählich und erschreckt durch den fliehenden Abend. Gleich darauf kommt schon die Flügelpfah, die in weiten Kreis um den Flügelpfah in Stellung legt. Schwärzliche Mähdn auf, hängen gestirbt unter den schwarzen Gewitterwolken, trenn hin und her, um den nicht-leidlich im Weffing ungeschunden Leinwand zu puden.

Der Engländer leint an der Rüste jedes Pfah, denn er hat ja selber Marate hier gelogen.

Rings um den Flügelpfah schließt die letzte Holarmille, was die Reiter hergeben. Einen kläglichen Bauerwerk gleich, rot, grün und weiß, knallen die Rauchfugensarten in die dunklen Kammerwolken hinein. Der Leinwand verläßt immer wieder den Flügelpfah. Aber die Holarmille hält ihn in Schach. Inzude von Mähdn weiter ungeschuldig, daß der Feind aus den Wolken löst.

Die vier vor der „Ehe“ wüßt, daß unter den Engländern ganz verwegene Sachen sind. Mancher Kampf über England hat das bestreitet.

Nur eine Halle steht groß und hoch auf dem Pfah, die Werkfläche. Die kennt der Leinwand. Manche seiner Maschinen hat er darin wieder zusammengeführt. Diese Halle zu zerstören, neben der Zerstörung des Kollektors, wird seine Aufgabe sein. Und in der Halle steht die „Ehe“. Die Maschine ist mehr als totes Material. Sie ist über „Ehe“, mit der sie umschiffen sind durch Kampf und Gefahr — wie mit einem Menschen. Oberfeldwebel S... hat nur einen Gedanken — die Maschine retten, in Sicherheit bringen. Aber Unteroffizier M... und seine Jungs sind bereits bei der Arbeit. Sie haben einen Gange-Markieren-Trecker vor die Zu gepannt — und als die vier hellend vorbeifliegen, besetzen die Schwarzen schon im Tempo über das Metall hinweg zum gutgetarnten Tagewerk.

Der Lärm ist groß. Er trifft nun über den Hallen und laßt einen glühigen Augenblick zum Angriff. Da schießt die Flakartillerie plötzlich ein rasendes Feuer in eine Welle hinein. Die „Händler“ haben selbstechtlich, daß ein Lärmung seine Maschine auf dem Kopf gestellt hat und mit heulenden Motoren auf dem Flugplatz zurückgeht. In dem Augenblick, als der Lärmung mit der Welle schlägt, haben ihn Schirmwerfer und Flakartillerie gewandt, alle die hängen in das freie Ziel hinein.

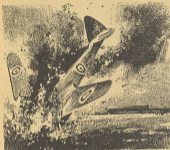
Wesensgleich ist der Lärmung besamter. Vertreten im großen Feuerstein betäubt die erste Bombe — auch eine. Der Lärmung, das war nah — die Bombenplättchen setzen durch die leere Halle. Noch eine Bombe dahinter. Aber es ist nur Rotzweifel. Wie ein feuriger Komet rotzt die englische Maschine aus dem schwarzen Himmel herab — prallt mit ebenbetäubenden Gefrach mitten im Hallfeld auf. Flammen schlagen grellrot durch die finstere Regenwolke. Es ist plötzlich für einige Sekunden still — nur die brennende Maschine trocknet und glüht.

Dann tönt erneut das wilde Klackern der anderen Lärmung entgegen, die hoch über den Hallen unerschütterlich wie Korbwägel ihre Kreise ziehen. Wie einer von ihnen ebenfalls den tollkühnen Mut ihres toten Kameraden bewiesen wollen?

Die schwere Flakartillerie schießt eines Feuerstromes. Die Wolkendecke ist jetzt geschloffen, Regen prasselt in Strömen herab. Angerückt, aber wachsam suchen die Schirmwerfer mit ihren langen Geschossen die tiefe Decke der Gewitterwolken ab.

Da laßt es plötzlich — es trocknet und tönt — Bomben fallen jählos im Gelände herab. Zwei treffen das Hallfeld, andere fallen auf einen Acker und eine in ein städtisches Dorf, den Feuer mit seiner Hastille im Schlaf zerschendend.

Die Flakartillerie hämmert in übermüden Tempo. Durch den Kampflärm tönt Motoren eines schweren ERD über den feuchten Platz die zur Westhalle. Jelle Gehele Menschen ringen um den Geschützraum. Wie in einem aufgestürzten Kunstwerk, so wirren es vor der Halle mit geschüllerten Spaten



mit Fäden. Es sind Kolonnen des Luftstofftransportes. Sie hier den verlotterten englischen Flugplatz beachtlich hergerichtet haben und ihn jetzt wieder für die „fliegenden Kameraden“ landeständig machen wollen. Aber das noch brennende Flugzeug fallen sie her, Wachen es, läben die noch rauchendes, verhängenen Trännen auf einen ERD, während der Rest die Bombenstöße im Hallfeld zurückläßt. Es wirren um so auf dem Flugplatz von arbeitenden Kolonnen — ein großartiges Bild deutscher Organisationskraft.

Auch die Blat schießend ihr Feuerwerk in den finsternen Himmel. An der Westhalle fallen noch einige Bomben, dann einige im Meer. Der Lärmung hat den Platz verlassen — jetzt Gesangangriff, mit gut, einem Dutzend Maschinen, ist abge-

Mögen wachen. In einer solchen Stunde müssen die eigenen Flugzeuge, von England zurückkommend, landen können. Die Soldaten der Luftwaffenabteilungen kauft. Der Stromende Regen durchdringt sie bis auf die Haut, in den Stiefeln kühlt das Wasser, oft nimmt ihnen der Sturmwind den Atem. Jedes Kommando muß sofort erfüllt werden. Pflanzwerkstoffe für die Maschinen von und gefährdet das Leben der Kameraden, die jede Nacht über England für den großen Sieg ihr Leben verpfänden. Transportwagen laufen kreisend über das feuchte Feldmaterial, bis alles geladelt und fest wie der andere Boden ist. Koch vor der Zeit rückt der nächste Spatz der „Schwarzpfeife“ ab — Hilfe, fast unbekannte Helfer der fliegenden Kameraden.

Plötzlich, wie erwartet, kommen die ersten Maschinen geordnet durch die Landebahnpollenstraße Nacht herein. Die Wartbelegung, die Landeform und Gütermitteleinrichtungen kommen auf — das Bodenpersonal steht erwartungsvoll bereit, die Kampfmotoren wieder in sorgfältige Pflege zu nehmen.

Die ersten Flugzeuge rollen aus. Stützposten betreten die Kameraden heraus — der erste Wartewart übernimmt die Maschine und stellt sie zu ihrem Platz.

Eine Maschine steht. Günstige Flugzeuge der Küste entlang werden angesehen. Die Antwort stellt aus.

Hauptmann H... verlin der Ausgelaßte, weil der Erfolg über London heute besonders gut war, hat das Gefühl voller Stolzgefühle. Sollen die vier guten Kameraden nie wieder kommen?

In der Kontrolle stehen die Kameraden die Plätze in ihren Gehäusen zu kommen. Auch der „Gle-Dier“ will das Kochessen nicht schmecken.

Da sitzt Hauptmann H... noch einer Weile herein, seine Augen trüben: „Terra, Welt“ ist mit einem Motor auf einem niedrigen Flugplatz gelandet. Die Wundschicht ist wohlhaft!

Donnerstag stellt bereit der Infanterie. Götter werden gestellt, angestrichen und ausgelesen auf das Wohl der zurückgeführten Kameraden.

Am nächsten Abend ist auch die „Gle“ künftler. Ein Kommando und schweren Boden bedingt, bilden sich die großen, feinen Maschinen in ihren weitestgehenden Bereichen. Die Motoren laufen warm, aus den Auspuffrohren gehen gelberlich Flammen. Der Sturmwind heult über den Flug und der Himmel hat seine höchsten Schichten geöffnet, dabei ist es empfindlich kalt.

Heute dauert die Vorbereitung der Stoffkapitane recht lange. E... soll diese Nacht im Gefangnis verbracht werden. Die Wundschichten sind hier und in die Maschinen gestellt. Das Bodenpersonal hoch, Jellbahnen über die Kameraden gestellt, wie Soldaten unter den dreiten Tragflächen.

Es ist schon Mitternacht, als der Startbefehl kommt.

Oberstweibel H... gibt das Schwenkrecht will die „Gle“ hinter der verabschiedeten Landeform des Unteroffiziers W... der Nachtzeit kommt der Regen gegen die Kugel. Das Bodenpersonal muß sich an die Tragflächen hängen, damit die Maschinen und deren Höhen die Maschine nicht zu hoch werfen. Aber gut ist der harte Seesatz für den Start, hat es er nur, trotz der schweren Belastung.

Über dem Wasser greifen die Wägen und überstiegen sich das Nordlicht in den weitestgehenden Höhenbergen. Waten sind deutsche Jäger und Schnellboote zu erkennen, die gleichfalls Richtung England fliegen.

Der Oberstweibel zieht die Maschine. Hauptmann H... — rechts ist Oberstmann W... in seiner „Gle“, der Jäger, der vom Oberstweibel gleich zum Oberstmann aufsteigt. Er hat es verdient. Jeder kennt seinen Platz, wenn er im Gefangnis über

englische Flaggeloch nah, die Hallen mit Bomben zerfließt, mit W66 und Ranzee die Wälfen in Brand schießt.

Der Feuerstiftallstücker muß in den Wind gestellt werden. Geruch ist die Wälf der Motoren in der kalten Luft. Halb-rechts herum immer noch die besten Schachbretter von London — die verzeihlichen Champs sind auch darunter.

Gehtelstah ist! Den klaren Blicklichte hebt man überall hier geschlossene Verbindungen, die gegen E... verstanden. Aber England wollen sich wieder die Wälfen sammeln, gegen die die Weltkenntnis der englischen Schachbretter vergeblich gehen. Weiter landeinwärts schwebt das bunte Feuerwerk der leichten Holzküchle gegen die unglückbaren deutschen Wälfen. Jetzt steht auch die schwere Holzküchle mit Gewinnen hinan. Welt unter ihnen haben ihre schwarzen Wälfen. Schachbretter versuchen durch die Wälfenlöcher hinanzukommen — aber es langt nicht. Helmschel W... und Gefeller S... liegen auf Kampfpforten — eiselnide Kochlöcher sind gemeldet worden. Fauder S... erzählt: „Unter null ein englischer Dampfer 2208 — ein deutscher Zerstörer hat ihn unterhalb der englischen Rüste in Brand geschossen.“

Die Wälfen werden dünner, werden vom Sturm zerfließen, die Wälf ist gut. Unter breitet sich schließlich das englische Land aus. Dem null wie Kochlöcher glühender Schen auf — das muß schon E... sein. Ein Überführung mit höchstverderblichen Herkules löst sich an einem klärenden Fluß entlang.

Strom hüber breitet sich der Feuerstift. Die Wälfen darüber sind klüster, als herum sie mit — möglich müssen die Ranzeeben best schon gerührt haben.

Und nun kommt der Regen schwerer Gewinnen heraus. Ein Wall besonder Gewinnen liegt klüster nur der Erde und soll sie vor dem Abgang retten — ein hochpreisiger Ring von fehenden Stahlpforten soll die deutschen Flieger geschnettren.

Vor der Ranzel, beider, dünner, sturgen mußten die schweren Detonationen. Sie müssen hindurch. Der Dampschmelbel S... sieht nur die voranstehende Wälfen des Hauptmanns S... die nicht einen Platz von ihm abweicht. Ihre palmen. Es knallt und reißt in der Wälfen, nicht sie hat und her, der große Schen eines Schachbretters schmerzt in den Flagen. Die Motoren laufen.

Den Hauptmann nach, der seine Rüste hell auf den Kopf stellt, mit reiferer Gesichtsbildung lag der Erde näher. Die Feuerwerk der schweren Holzküchle ist durchdrungen — doch dafür zeigen, wie künde Gefellerstücker, die leichten Dampfgeschosse empör.

Unter ihnen liegt die beunruhigte Pölle von E... Ganze Zerstören sind eine feurige, qualmende Fackel, Entstellten gesehen Zerstören, von allen Seiten sind die noch nicht gestellten wichtigen Anlagen von Flammenspeeren umschlossen, stellen sich immer näher zusammen.

Hauptmann S... steht jetzt zum Angriff auf das G-Wert an, während Dampschmelbel S... der Bomben in beide Gebilde, die in Qualm und Schall wie Kartenspieler heulendherstürzen und ein durchdringendes, hart qualmendes Feuer hinterlassen.

Die „Eile“ kommt nicht zum Stand. Der dicke, schwarze Qualm des stähligen Herodes wird vom Sturm über das ganze Feldstücker gestreut — und jellus wird keine Bombe gemerzt. Doch W... hat im abgeklungenen Sturzflug gesehen, daß das Wälfenhaus noch unerschütterlich abwärts steht.

Die „Eile“ rollt über das G-Wert hinweg, umhüllt vom weißen Feuer der leichten Holzküchle, nicht durch bühnenden Qualm, merkt über der Feuerstift der fehenden Stahlpforten, ist ganz auf sich selbst wieder herum und überfliegt das Wälfenhaus!

Schmelbel W... liegt angespannt über seinem Zielgerüst, Gefeller S... hat am Schachbretten 2208, um seine

Gelagtheit zu verpassen, den Haiskommissar eines auf das Fell zu kommen, die Haken zerßen den Feuerzunder vor die Nase setzen.

Die Maschine liegt in den schwarzwäldernden Gassen, die Blüten von C... heigen in der Maschine. Sie haben Glück. Der Sturm legt die Brustwellen von der Hohl fort. Da rost aber schon die englische Pistolenkammer in ehrsündlicher Zeit ihre Geschößgarben ihnen entgegen. Doch zu pönglich kam die „Ehre“, mit Hunderten an Sachen drauf, aus dem Westen heruas. Da ist ein laun sichbarer Schall, knallend ein menschlicher Willkür Geschößrohre hervorziehen kam. Komma stehen die beiden nächstigen Haiskommissare — dahinter ist das Maschinenhaus. Durch dieses gewaltige Tor von nur fünfzig Meter Spannweite müssen sie hindurch.

Oberleutnant B... hat seine Augen, die Lippen sind sehr zusammengezogen. In geringer Höhe töben sie durch die Schanzenschießen hindurch — mitten in das Maschinenhaus fallen zwei der schweren Bomben. Die unheimliche Detonation reißt sie wie von Haisen fort geschüttelt empor, schraubert sie zur Seite. Gefährlich S... in der Wanne sich aus besten des Chars, das sie hinter sich zurücklassen. Ein wirbelnder Saufen von Steinen und Maschinenteilen fliegt hell gegen den Himmel — dann kehrt eine Flamma hintermach, als hätte sich ein Vulkan geöffnet. Händlich nach die Maß des Engländers sein, selbst höhere Besonnen hat er der deutschen Maschine entgegen. Aber die Maschine ist viel zu niedrig und viel zu schnell. Zu überleben scheint der kommende Haisler sind die Chancen an ihren Geschößgen gut zu erkennen. Sie versuchen vorwärts und in Haß die Geschößge hervorzuheben — da spritzen ihnen die 2 cm-Bomben von B... um die Köpfe und S... hinter an seinem ZRS macht das Durchschneiden selbständig.

„S... habe noch zwei Bomben. Wollen wir nicht gleich nochmals versuchen, die ebenfalls gut anbringen. Ich glaube, heute haben wir besonderes Glück.“

„Das hat keinen Zweck mehr, B... Da steht doch schon kaum ein Stein auf dem anderen. Wollen mal sehen, ob wir sie unterwegs noch anbringen können.“

Oberleutnant S... versucht die Maschine zu ziehen. Doch je weiter sie zur kommenden Stadt hinauskommt, um je höher scheint die Pistolenkammer zu stehen. Auch die Schanzenerker suchen in höchen Händeln bis hoch hinauf zu den schützenden Wällen. Aber fünfzig Meter ist die Höhe las. S... geht bis auf zehnhundert Meter hinunter und legt über Säure, Geden und Däfer wie der Sturmschiff hinaus, jede Höhe nimmt die Maschine wie ein Kompass im Sprung über die Höhen. Aber ihnen ballert der Feuerzunder, suchen die Schanzenerker. Doch die Maschine ist zu niedrig, um gelocht zu werden. Hier und dorthin liegt im Handhabe die englische Bombkraft, jede Einzelheit ist gut zu erkennen. Die Geschößabfuhr der Maschine, so dicht über der Erde, ist wunderbar. Ein kleiner Rauch überfällt die Besetzung, die Rauf ihrer Motoren ist auf sie übergegangen, eine Kesselkraft, die noch ganz kalten Toten verlornt.

„Möschung, B... Ich vermute, weil hier die Pistolenkammer so dicht steht, doch in der Höhe ein Hauptplatz ist. Wir werden angreifen und da wird keine Bomben verlornt in englischen Pistolenkammern urrsuchen.“

B... läßt: „Hier zu, alter Freund, wir werden die Sache schon hausein!“

Vor ihnen, von allen Seiten greifen die Feuerarme der Schanzenerker herab gegen die hohe, zerfessene Mauerbede, sehen die Rauchschwänken ihrer eigensartigen Wanklinien in kalten Farben. Wahrscheinlich sind sie geneidet worden. Dann wick es off. Der Lärm wird ihnen die ganze Spitze seiner Hochzüge auf den Hals legen. Sollen sie kommen! Eine zu kann sich wehren mit Kanone und W... mancher englische Jäger hat schon dort sterben müssen. Händlich knallt der letzte Motor — steht auf einem Kopf aus —

arbeitet weiter — legt wieder aus, der Motor folgt. Die Lammengasse geht hart gerad.

Gas weg — Gas rein — Gas weg — Gas rein — der Motor folgt, Klammern sprühen ganz Ausgasstapf heraus.

Das hat noch gefehlt. Eingekesselt von Maschinenteilen und Scheinwerfern, kann langsam weiter über dem Erdboden, wenn ein Flügelpfah, den sie angreifen wollen.

W... ruft ins Schichtkopfsprechrohr: „Achtung, voraus, links der Höhe ein Flügelpfah!“

S..., beschäftigt mit seinem kranken Motor, sieht auf, steuert im geraden Kurs darauf zu. Da liegen schon die Höhenbänder wie ein flaches Tiedal zusammengedrückt, dann wirremt es von Lammies, die langsam in einem der Spaltengrößen Schatz suchen wollen. Können — denn dafür ist es zu spät. Wollen in das wertvolle Ziel hand die Bombe ein. Wie Passenbühel sehen die Banden auseinander, Säume zerplündern, Menschen todseln durcheinander. Gefesteter S... hat ein ausgezeichnetes Ziel für sein MG. Da knallt und prasselt es in der Maschine. Der Lammie schreit mit MG! In die Rangel legt der Schmittschub hinein, mehrere Scheiben sind durchgeschossen. W... jagt Granaten in die offene Halle hinein, in der mehrere Maschinen stehen. — Das linke MG schwärzt.

„Hörstest!“ Oberfeldwebel S... der die Maschine nah über das Kölsch drückt, hat es mit entsetzter Stimme gerufen. „Was ist denn los? Habt eine ganz verfluchte Scheinwerfung — ausgeredet jetzt.“

Der Oberfeldwebel-Sander hat einen kräftigen Wengang der Scheinwerfung.

Der Motor folgt immer härter. S... arbeitet — Gas weg — Gas rein. Mit Qualen des Motors jagt sie über ein schlafendes Dorf — da bleibt die Latte ganz stehen. Der Anführer fragt verzweifelt. Es ist nichts mehr zu machen, als nach die Latte auf Gegenstellung umzustellen. Aber auch der zweite Motor hält nicht mehr die Lammie — es ist ganz Bergaufwärts.



Die Maschinenteile ist schon lange verformt. Vielleicht sind Nachzügler zur Verfolgung aufgegeben. Unter ihnen besteht sich schließlich im hellen Mondlicht das englische Hügelband aus. Verflüchtene Leiber liegen an einzelnen Landstücken, beide abgerundete Felder wohlgeordnet zu beiden Seiten.

Das wäre die richtige Gegend für eine Zwischenlandung, die nicht mehr zu umgehen ist. Es muß gewagt werden — es ist immer noch besser, als im kalten Wald zu verharren.

Aber den geringen Wald durch S... gegen den starken Wind.

„Achtung, W... Ich muß zurückkommen, wir wollen die Berge ansteigen. Warte dich bereit, S... — du übernimmst die Kanone. S... Sie bleiben an ihrem MG. W... und ich machen die Motoren wieder klar.“

Die Maschine setzt gut auf, rollt nur eine kurze Strecke über das Stoppfeld gegen den Sturm und kehrt. Die plötzliche Stille, nur der Sturm rauscht über die Maschine hinweg, ist bedrückend ungemindert. Aber Oberfeldwebel S... ist nicht für niederdrückende Eindrücke, jeder hat seine Arbeit, und die wird geschafft, als wäre die Zwischenzeit nur eine Zwischenangelegenheit.

Dem ersten Motor ist die Herge des ersten Trüblers vollständig verschont — die anderen sind stark verübt. Wie erhebt er sich mit eiserner Nahe: „Mollen hoffen, daß wir damit den Fehler gefunden haben.“

Santer St... warrt mit leiser Stimme. Er hat das gute Nachguck und sucht den Waldrand ab, der im zweiten Wagen das Stoppfeld umrahmt. Gute Oberfeldwebel S... sind sie von dem Waldrand entfernt.

„Der Waldrand sehe ich Bewegungen.“

Der erste Motor ist klar, S... sieht nochmals flüchtig die Leuchtungen und die Kabel nach.

„Es sind zehn Menschen, Herr Oberfeldwebel!“

„Soldaten?“

„Kann ich nicht genau erkennen. Dort ich schreien?“

„Rein! Die ersten Schüsse wachen die ganze Gegend rebellisch. Geht auf hundert Meter herankommen lassen — und nur, wenn es Soldaten sind.“

St... beobachtet konzentriert. Es sind mehr als zehn Menschen. Die letzten drei unentschieden, wagen es schließlich nicht, näher zu kommen.

„Deshalb besser. Immer stehen lassen — sie hören uns nicht.“

St... sucht den ganzen Waldrand ab: „Da der Landeichtung sehe ich ebenfalls Menschen, die aber näher kommen.“

„Wie weit entfernt?“

„Zweihundert Meter. Es sind Soldaten, Herr Oberfeldwebel!“

St... schreit am zweiten Motor: „S... geh an deinen Platz. Zur Not können wir schon starten — den Rest schaffe ich alleine. Komme schon zurück herein.“

S... geht an seinen Platz, drückt auf den Knäuel des ersten Motors. Die Latte macht einige Bewegungen und kehrt wieder. Der Knäuel kommt — da ruft es durch die Maschine — die Latte schwingt — langsam Gas — der Motor läuft gut. „Die Lammies springen herein!“

„Wenn hundert Meter erreicht, dann schließen.“

Plötzlich kracht es von allen Seiten, die Ragnen klappern in die Maschine. Gefreiter S... feuert seine Granaten in die herausstürmenden Schützenreihen der Engländer — nach hinten knallt Santer St..., was das Zeug hält. Feldwebel St... läßt sich nicht hören, er beacht die letzten Ragnen ein, sieht mal auf, wie weit die Lammies schon heran sind, und unterläßt schnell noch die Leuchtungen.

Oberfeldwebel S... schreit hinaus: „Sofort hereinrennen, St...!“

Die dunklen Klumpen bei Gefreiter S... auseinandergeklagen, seine Schreie hören sich gut. San springen die Lammies in weißen Abständen einzeln vor, andere liegen in Dichtung und beharren die Maschine mit Gewehren.

St... gibt ein Zeichen — er ist fertig.

Der Knäuel kommt wieder — jetzt springt der Motor an. Die Latte knallt schreiernd durch die Luft, wieder — die Maschine rollt genau auf die Lammies zu — St... nimmt sein Gewehr, kramt herum und begründet. Brüllend kommt die Maschine über das Stoppfeld — durch die auseinanderstreichenden Engländer hindurch. Die vor Schreck das Schreien vergessenen. Die brave „Eise“ fliegt, nimmt im Sprung den Maß, nur dem es von englischen Soldaten umarmt — überquert eine Landstraße — ein Dorf.

Gefreiter S... ruft nach unten, denn überall ist die Landstraße plötzlich lebendig geworden. Die Landstraße

Spannenröhren versucht mit langem, dünnem Ast sie zu erreichen, doch die Zu- und Abfuhr wie ein Schiffen und flüchtig mit beständigem Rötoren viel empör.

W... hat sich die Hände vom Abend gereinigt und legt sich schlafend wieder auf seinen Platz: „Das hat mal wieder gut geklappt. Schweiß muß der Mensch haben, und wenn er schlief unter die Engländer fällt. Stimmt bei, daß die Motoren nun wieder brauchbar bis zur Vorkamp sind?“

„Ich möchte es hoffen. Sie haben uns verdankend viel in unsere Maschinen geschossen. Hast du das Buch in der Tragfläche gesehen? Währengeh ist das Buch. Was meinet, daß wir noch mehr Fehler in der Maschine haben.“

„Ja, wir wollen hoffen, daß die Vorkampungen nun vorbei sind. Für einen Flug reicht es mir. Schade, ich hätte gerne die Leistungen genauer untersucht. Aber die Zeit war zu kurz.“

Zweitausend Meter Höhe haben sie. Auch ist es — ganz fern hohes Schreien über den Himmel ab.

Der rechte Motor verliert langsam schon wieder seine Touren und wird heiß.

Hart nach der Sturz die Maschine von oben, Mühsal gegen das Leitwerk, legt gegen die nachschleichen Luft. Nun folgt der Motor. Oberfeldweibel S... rückt dem Gaspedal zurück, beschließt sie wieder vor — es ist unerschütterlich, der Motor wird heiß ausfallen. Doch zum Glück wird die Maschine auch mit einem Motor zurückkommen, zweitausend Meter Höhe reicht.

Das Meer! Nun ist es noch ... 30 Minuten Flug bis zum Flugplatz. Im glühenden Morchbild liegt unter ihnen das weiße Wasser. Plötzlich schreit Oberfeldweibel W...: „Morch, dort unten ist ein Dampfer, der sich unter der Höhe vorbeischieben will. Ich habe noch eine Bombe, S...! Darauf, den treiben wir noch zum Schluß unter Wasser!“

Der Oberfeldweibel denkt: „Ich stelle meine ganze Befehlsungen in Frage, wenn ich den Dampfer angreife. Die

Maschine ist zu langsam — über den trunkenen Motor darf ich nicht hinaus — der starke Sturm, und außerdem haben sie auf dem Bett bestimmt eine gute Hochartillerie.“

Er sieht hinunter, es muß ein 3—4000 Tonne Bruchkammer sein, der sich in einem der letzten Haken im Schiffe der Nacht und des Sturmes hinabtaumeln will.

„Mache dich fertig, W... Die letzte Bombe muß den Bett geschlagen, den lassen wir uns nicht aus der Höhe geben. Ich stürze ihn mit zwanzig Meter an. Angriff von oben.“

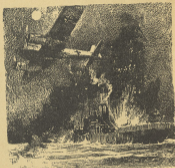
Auf dem Hart gegen die See ankämpfenden Bruchter haben sie die deutsche Bombenmaschine erkannt. Bander Et... wehelt, daß sie um Hilfe rufen und ihren Standort angeben.

Oberfeldweibel S... kümmert sich nicht um den Feuerzunder, der ihnen entgegenprallt — er sieht nur den Bruchter der Engländer mit wertvoller Fracht, der fallen muß. Der versucht einen Haken zu schlagen. Schützenwille die Wasserstrahlen mit höchster Kraft. Aber, da sind sie schon heran — der trinke Motor sprudelt Feuer. Es reißt in der Maschine, es kloppt wie Regen auf Blech. Kurz über die Wasserfluten liegen sie hinweg — werden von der finsternen Luft gepackt und bis auf wenige Meter über die hochbedeckende See geteilt.

Oberfeldweibel S... hat alle Hände voll Arbeit, die Maschine wieder auf Höhe zu bringen. Der Sturm drückt achtern auf das Leitwerk, lehnt auf den Tragflächen, packt in ihren Stößen zu und nimmt den Latten die Kraft.

Zunder Et... wehelt durch das Hochgeschwindigkeit: „Der Bett kommt überfällig. Die Bombe ist hinter den Schwerelein. Weiter darauf der getroffenen Maschine Weg zuerst auf. Dann ist es eine Explosion aus dem achternen Haken heraus. Jetzt liegt alles unter schwarzen Qualm.“

Wiel hat die Maschine aus diesem Nachschlag geteilt, mehr als gewöhnlich. 200 Meter fliegt sie — dann sieht die eine Latte. S... gibt es auf, den Motor wieder in Gang zu bringen.



Er stellt die Bitte auf Begleitung und hält dieselben Rurs auf die französische Seite.

Balschel W... sieht seinen alten Kameraden an, wieviel Hoffnungen aus seinem Gesicht zu lesen sind. Aber da ist nicht viel zu sehen. S... hat sein eigenes Gesicht — das heißt: „Salt's Wast, ich hab zu tun.“

„Nach kurzer Zeit beginnt der zweite Motor ebenfalls unruhig zu laufen, verliert an Touren und wird heiß.“

„Et... rufen Sie den Fluglehrer an. Ein Motor ausgefallen, der andere heiß ebenfalls. Hierher will Galt die Hilfe erwidern, aber nottunbar müssen. Galt! alles nachlauf.“

„Mittlung, Nachzügler von achtern — ist in gleicher Höhe,“ schreit Hunter Et... durch das Schiffspritschtopfen. Den gleichen Augenblick härenert das MG von ihm und auch aus der Wärme wie tollst. Heuschel W... geht sofort zur Kanone in Anschlag. Er sieht den Lenzung in unheimlicher Hast herunterkommen, er sieht auch die Leuchtsparmantillen, die in die Tragflächen einbaud, um die Motoren in Brand zu schleien. Aber er sieht auch, daß die wenigen Granaten, die er dem Engländer nachschicken kann, treffen. Wie ein Pfeil senkt der Nachzügler an der lohnungselbstlosen Tu vorbei.

Oberleutnant S... holl aus der Maschine heraus, was sie noch hergibt. Es sind höchstens 50 Kilometer bis zur französischen Seite — so nah halten sich jetzt die englischen Jäger nicht im unmittelbaren Bereich deutscher Jäger auf.

Et... jurdt, was ihm vorhin der Oberleutnant befohlen hat, und legt nach dem: „Werden von einem englischen Nachzügler angegriffen. Sind im Flanquieren AX.“

Der Motor will nicht mehr, die Höhe ist nicht mehr zu halten. Wenn jetzt noch einmal der Lenzung angreift, dann muß er die Maschine auf fünf Meter herunterdrücken, um sich erfolgreich gegen den Jäger zu wehren. Aber, wie er wieder Höhe gewinnen kann, um über die oft an hundert Meter hohe Stellung zu kommen, das muß er dem Augenblick überlassen. Der Jäger kommt nicht wieder. W... jubelt: „Ich habe gesehen, daß meine Granaten nahe dem Rumpf in der Tragfläche getroffen haben!“

Oberleutnant S... ist merkwürdig still. Er beteiligt sich nicht an der jabelnden Freude seiner Kameraden. Will nachiger Stimme fragt er durch: „Ist jemand von euch verwundet worden?“

„Nein, keine.“

Hunter Galt spielt vor Freude seine Mundharmonika — die Ritze ist ja nicht mehr weit entfernt, nur ein Kopfsprung noch.

Nur der Oberleutnant Huchst vor Anströmung und Entgang. Die Maschine hängt. Gewiß heult der heilige Vater auf, wenn er mit Was die Geschwindigkeit beschleunigt. Dieser Heiler laßt die Maschine ab — 100 Meter — 100 Meter — — Kein, es gibt jetzt kein Überlegen und Jagen mehr — es ist aus.

„Jungs — es geht nicht mehr — ihr müßt gleich aussteigen — andere „Alle“ hört nicht mehr durch. — W... , du wirst das Schiffsboot — du hastest als Meßker befaßt, daß alle gerettet werden. Et... Die Funken, daß ihr den aussteigt — daß ich verlassen werde, die Maschine irgendwas auf Land zu retten. — Sana, du wirst dich kein ZWB ab und bringt es noch oben in Sicherheit. — Ich werde eine letzte Runde gegen den Wind drehen — damit ihr nicht zu weit auseinander kommt. Bezieht die Taschenlampen nicht. Hant, du schick zwei Leuchtbomben ab, wenn ich befehle. W... , mit Schiffsboot, springt zurück — born Hans und Et...“

Gefreiter S... schreiet alle am ZWB: „Herbert, wenn du nicht aussteigst, dann bleibe ich bei dir.“

„Gefreiter S... , ich befehle — Die haben zu gehorchen. Der Heiler schreiet im Wind!“

Die Maschine schneidet eine letzte Runde — die Leuchtbomben hängen mit ihren gelben Licht über dem waldschwarzen Wasser. Der Heiler läßt, spricht Hans und Knall.

„Recht zum Aussteigen!“

„Herbert —!“

„Aussteigen!“

Alle hindereinander springen die drei zur Wonne hinaus — fallen 50 Meter — hängen nach hartem Sturz am ausgebreiteten Fallschirm — werden vom Sturm gepackt und sind herumgeschleudert.

W... gibt mit der Taschenlampe Hinrichtungen — Et... und S... antwortet — Sie hängen nahe zusammen.

Huchstweil S... hat Glück — er fällt in ein Weisfeld, der Fallschirm wird von einem Bredier gefaßt, überfließt, ja

daß er sich schnell von den Zweigen befreies kann. Schwimmernd schreit er das Schiffsboot-Pöbel auseinander, drückt die Wasserflöße aus, daß in unglücklich kurzer Zeit vor ihm das große Boot schwimmt. Der nachfolgende Bredier kommt beaufend heran. W... flammert sich mit ganzer Kraft an das Gummiboot, schickt Salzwasser, sich ein paar mal umgedreht, kann sich democh halten. Der Bredier ist verärrt, ein köstlicher Anblick, wie gelernt, und er hoch gerettet im Boot. Hoch reißt ihn der nächste Bredier — kann 30 bis 40 Meter entfernt leuchten die Taschenlampen der schwimmenden Ausrücker.

Gefreiter S... sieht das rote Feuerlicht wie ein Dreieck über das Wasser emporkommen. Er schwimmt darauf zu, was er kann. Aber das geht nicht so, wie er will — in jedem Stiefel eine flache Kugel, was hindert in den Schwimmbewegungen, als hätte er Blei an den Füßen. Fortgesetzt werden sie nicht, und wenn er Wind schätzen soll und halb voll Salzwaßer laßt. Kalt ist das Wasser, es brennt wie Feuer am ganzen Körper. Gut nur, daß die Schwimmerer auch einen Notschwimmer gut auf der Oberfläche halten würde.

Weit sind die Leuchtbomben abgebrannt — von der Maschine ist nichts mehr zu sehen und zu hören.

Gewaltig sind die Wellenberge, die sich vor dem schwimmenden Gefreiten emporkommen — wie wilde Rasthergebeile hebt das weiße Gesicht ihrer überfallenden Arme aus — hat poltern ist ihr Schrei, gierig und lässig. Die heftige Rille macht die Finken müde — die Entfernung zum Schiffsboot will sich nicht verringern. Ras gut, daß der Wind die unheimliche Wirbelwelt mit kleinen Neigen Licht erhellt! S... , der sonst so ausgelassene Hochflöße, brüllt: das Boot bekommt ich nie zu lassen — die Rille hätte ich nicht mehr lange aus.

Herbert Et... hat schnell das Boot erreicht. Ein Bredier, der ihn zu fassen befaßt, schlag ihn ein paar mal um die eigene Achse — aber er kann dadurch mit einem Scherung in die Rille

W., der sich ihn gleich schnappte. Schon lange schon sie, wie S... vergeblich versucht, näher an das Boot zu kommen. Da endlich — doch eben auf einem Brecher erscheint er wie ein lebendes Fabel. W... rüft ihm durch die hohle Hand zu: „S... wie wärest du die Heine mit dem weißen Rockball zu und siehst dich heron!“

Der Well flieg, rauscht kurz vor S... ins Wasser — ein paar trübige Schwämmige und er schnappt ihn glänzlich. W... zieht ihn herein. „Beschäftigt mit mir umgeben, ich habe in den Tiefen zwei fliehendes fruchtbares Regnat.“ Die sind im Augenblick zu gebrochen. Dadurch geht eine Blinde reißern, aber die Zähne klappen weiter. Unendlich ist die nasse Rille geworden. Der Sturm, der brüllend hinter die Wassermaffen bracht, über sie hinweggeschicht, zerlegt das Wasser, zerflecht es wie Spritzregen.

Bunker Et... hat ein zusammengebrochenes Pöbel vor dem Sprung ins Koppel gehockt, das er meisterhaft als Haber zu gebrauchten weiß. Denn es kommt darauf an — vor dem Brecher zu bleiben, der mit seiner Macht sie unerschütterlich, so, wie es die Männer von Himalaja mit ihren Felsbrockern machen. Dennoch, viel Wasser schlägt in das Boot, Geschrei S... hat alle Hände voll Arbeit, um es mit der Wöbe auszuföhren. Inermüde ardet er und dabei sucht er sich seine ganzen Sorgen vom Herzen: „Jimmer schon hat Seibel seinen Widen Kopf durchgeleht. Er hätte jetzt grettet bei uns haben können!“ Und nach einer nachdenklichen Pause: „Nein, das ist kein wahrer Heldentum, aus Treu gegen das Geschick mit der Maschine zusammen zum Abzugsmund abzußen.“

Jimmer weiter redet er so den gleichen Ton, bis ihn W... ernstlich ins Wort führt: „Ran und' doch nicht so dummes Zeug, S... Wir können keinen Stund. Wenn er alleine die Maschine weiterleht, dann hat er noch ein klein wenig Hoffnung, die „Gle“ doch noch an Land zu bringen.“

S... wird nicht: „Habt ihr die Maschine gesehen? Wie verschluckt war sie. — Vielleicht sahren wir im Augenblick über ihn Grab.“

„Ran über Seibel, S... losst weiter ich beschlich —“

Eine Stunde umgibt. Et... der mit ausgepöbelter Kammerschüssel sein Haber beibehalten muß, um nicht vor einem Brecher umgeschlagen, sieht plötzlich voraus ein Licht.

„Ein Schuß! — dort, ein Schuß!“

Ein helles Leuchtend perdet schmer bin und her — vertheilt hinter einer Kieselwelle — perdet wieder, als wäre es.

Das ist beiläufig eines der vielen Vorkommnisse unserer Kriegsmarine, die hier nur der Rufe Tag und Nacht ununterbrochen ihren schweren Vorkesseln schieben. Eine warme Raute ist dort, in der man die kalten, kalten Glieder auszuheilen kann — und es ist jenseit steht bis zum nächsten Morgen.

Et... der brühte, wird wie nicht will der Tochterkompe über sich, alle drei rufen zugleich, was die Dampfer hergeben können. Das Leuchtend verschwindet nicht — ein Wöbel. Da dünnert es W...: „Jungs, das ist eine Rettungsboje! Habern wir ein Kuchenschwein! Angemeldet sind wir — also probirt ich grettet!“

Der Helmschel hat recht. Das schwarze Kesselrücken selbst gehalten, dümpelt, von weißen Brechern überzogen, rasselnd und kesseltend die Rettungsboje.

S... der sich recht schwer geputzt hat, daß ihm die Kerzen für einen Augenblick durchgingen, daß ihn der sonst so ungenüßliche Helmschel anzusehen mußte, bestrut sich nicht lange. Die Heine um die Brust gebunden, springt er über Bord, um mit dem fliegenden Angelien eine Verbindung herzustellen. Er ist ein guter Schwimmer und prangt Meter ist keine Entfremdung. Aber die See ist in ihrer Blau eine unbedenkliche Kraft. Kommt er zu nach oben, den Bunker im



Waden — der würde ihn packen, gegen die harte Boje schleudern, daß er sich fürwahrige Knochen im Leibe zerbrochen würde. Kommt er aber zu sehr seitwärts, rißt ihn die See wechel. Es bleibt nur eine Möglichkeit — hinter einer Welle sich gegen die rollenden Wanden werfen zu lassen und eines der herabhängenden Stride zu ergreifen.

Wie ein Wühlrod dreht ihn das Wasser herum — es köchelt in den Ohren wie Donner Schlag. Aber er ist hinter den Wechler geflossen. Qualvoll schlägt die Wellengewalt gegen den Aufbau der Boje, der tiefere Teil der Welle reißt sie empor, daß die Ketten sich hinreich spannen. Den Augenblick hat der Befreite H ... ausgestoßt. Mit gewandtem Ausweg ist er an Reich.

Die Kameraden haben sich mit aller Kraft gegen die See gewehrt, die sie auf die Boje zerstreuen will. Aber, als H ... den Tempel ansieht, da wird gepallt wie bei einem Wehremmen. Was schadet es, daß sie kopfüber mit Spaltabschlüssen an Gehalt und Rollen den Rand erreichen — sie sind gestrotzt. Die harte See rollt vorbel, mehrere Wellen formen.

Das ist ein Statten! Da der Boje ein wechlicher Reiner Raum. Da stehen zwei Doppeltbetten, ein Schrank, Tisch und Bank, da ist ein Ofen, daneben Feuerungsmaterial. Und im Schrank alles, was das Herz eines Schiffbrüchigen begehrt: Schnaps, Schnaps, Kaffee, Rauchtabak — und laubere, trockene Wälsche. Aber dem Tisch hängt eine Petroleumlampe. Die wird zuerst angezündet, dann wird geheizt, die Matratzen ausgepackt, die Wälscher gegenseitig abgetrieben und in die angewandte Unterwäsche geschläpft.

Die Ruhe macht, die See schlägt donnernd dagegen, die Wasserketten rasseln, als wälkten sie brechen. Aber das hat die drei flügel in ihrer Geborgenheit nicht.

Oberstweibel H ... sieht, daß die drei Kameraden nahe beieinander in der Luft hängen. Nach jeglicher Besprechung müssen sie das Schwimmbrett erreichen und so nahe an der Rille Rettung finden. Man kommt er, daß er sich ganz auf seine Rettung konzentriert.

Der Motor knallt, die Instramente sind teilweise gescheitert, er selber befiert durch den Wühlwäger einen Schlag in den Oberarm. Es schmerzt nicht, nur das Blut fließt ihm immer noch warm am Arm herunter. Doch die Hauptfache ist, der Motor hält durch, daß er die „Gise“ ohne Bruch weiter fern.

Wenn nur nicht die Müdigkeit wäre, die immer unerträglich wird. Die Wühlwäger will nicht steigen — nur sehr langsam bekennt er einen Höhe. Hundert Meter ist die Steilhöhe hoch — 120 Meter hat er — 150 Meter beacht er wenigstens, um über

Rand die Stiehrülle zu überwinden. Die Rille fermt er von manchem Feindesding.

Weil vom Helmraufen kann er nach oberflächlicher Betrachtung nicht rasch sein. Da ist ja schon die Sägel Der Sturm hängt schon auf der Maschine, kräftig unter das Bettweir, nimmt der Letzte Kraft und Atem, der Motor heult geräthlich — und es sind kaum erst 120 Meter. Nur eine Hoffnung hat S... noch — die Aufsätze an der Pfeilröhre, die er benutzen kann zu einem weichen Zug, ohne den Motor zu überleben. Unten tobt gegen das Netz in tiefe Höhlungen die Brandung.

Langsam geht der Obersechswel den Knäppel — es gelings! — 140 Meter — 150 Meter. Aber nicht der tolle Schwach auf der Stirn. Rand ist erreicht. Furchtlich und hilflos schliefen berührt sich im hellen Mondlicht die hügelige Landfläche der Rille aus. Die Dörfer im Schatten der Gersten und Weizen sind ihm unbekannt — aber dort die Stadt mit ihrem charakteristischen Zug von den Bergen herab zum Meer, die kennt er. Jetzt sind es nur noch hundert Kilometer! In den Ohren brüht das Blut, toller Schwach steht am ganzen Körper, der Speichel ist gelb und im Schweiß sieht es wie Rubin.

Obersechswel S... brüht mit sich selber: „S... es gibt kein Vermögen. Du mußt nur wollen. Und du willst. Hast das G. R. I nicht unerschöpflich bekommen. Hauptmann S... hat zu dir gesagt — du bist ein Flieger, was er sich ihn wünscht.“ Rast ist es, eilige Schritte setzen ihn mit Macht, schütteln ihn, daß Schweiß ihm im Kopfe hart.

Wo fermt da plötzlich der Nebel her? Er ist rot, als schiene die Regenform unter seinen Schleiern.

„Das ist kein Nebel! S... willst du aufricht bleiben! Noch nie im Leben hast du schlag gemacht. Da bist ein Licht auf — Schweißgeruch geht nach in die Rangel. Das Leben erweist in S... Die geladene Druckvorlage liegt neben ihm. Die geschlossene Werk ist wie ohne Leben — aber sie muß den Knäppel halten, damit die Röhre durch die zeretzten Rangel-

schleiben schließen kann. Und sie schließt es. Die Schweißgerüche leuchtet auf. Nicht über Stürze und Höhen legt er dahin, es ist, als müßte er die höchsten Stürze umschweben. Nur zehn Meter höher! Die Pulse rein — der Motor schreit und brüllt — aber S... hat die Höhe. Ein Wundstich voraus! Das ist der Schlag — die Rasternden erweisen ihm. Furchtlos brennt im ganzen Rand die Handbeleuchtung auf. Noch eine Schweißgerüche hinaus. Dort ist der Leuchtstich.

Die Raste mit dem Wund geschoben — jetzt leuchtet — jetzt gegen den Sturm. Der Motor hält durch! Er brüllt und spritzt Feuer. Da ist das Dorf — jetzt Gas weg — krähen — der Druckstich — ganz nach an den Boden — Höhe schreien — Jäderung raus —

Knochen reißt die braune Maschine den Boden wie ein Pfah auf. Die Letzte wendet den Kopf hoch — dann ein hinterlicher Auf — es plätschert, kracht und tobt in der Maschine, als zerschlug sie in Regen. Aber sie steht.

Der Goni-Regen brüllt mit hellem Schweißgeruch über das Feld. Zwanzig bis dreißig Kilometer laufen hinter ihm her. Auf dem Trittbrett des Goni-Wagens steht Hauptmann S... Die Liebe im geladenen Heiler fehtschalt, die Röhre herberst vor innerer Erregung. Nichts bedingt sich in der Maschine. Der Hallerschweißgeruch legt mit breitem Licht darauf. „Soll der braune Kommand man nach dem Netz bekommen haben?“

Mit kreischenden Schreien hält der Regen. Der Hauptmann springt zur linken Maschine, schließt die Schrauben der Rangel ein. Da liegt der Obersechswel über dem Knäppel hängend wie tot — blutbehaftet ist die Uniform, das Gesicht, die Haare, der linke Arm. Der Hauptmann steigt in die Rangel, legt den Fuß und sieht jähelnd nach Leben in seinen Obersechswel.

Der Regt und die Gerächter stehen draußen voller Erwartung.

„Doktor, er lebt noch! Jetzt ist — ich reiche ihn euch heraus. Wer verschlingt?“

Er harrt sich unter den schweren Bewußtlosen, reicht zuerst die Hülfe hinaus und schließt ihn langsam, unter Mithilfe der Sanitäter, hinaus. Die Kameraden sehen mit beachtenden Bängen heran. „Lebt S... noch?“

Der Hauptmann läßt: „Ja, Junge, ich glaube, es ist nochmal gutgegangen. Wie, Unteroffizier W... rufen sofort die Luftkissen-Baudeinpacke an, daß sie den Schützen nach vor Morgengrauen vom Meißel bringem — gegen acht Uhr laßt die neue Staffel.“

S... legt im Magen auf einer Trage — die Tür wird verschlossen und mit Holzgen löst der Sanitätswagen zuerst zum Dach-Revier. Zwei Sanitäter zugleich ziehen den kranken Oberleutnant aus, wachen ihn und fenden die Wunde am Oberarm. Der Oberarzt untersucht. Daneben steht Hauptmann S... mit kalten Lippen, die Lippe auf die Myocelkrasse Gürtel seines Oberleutnants gelegt. — „Was ist mit ihm, Doktor?“

Der Arzt untersucht das Herz — läßt sich das Goldbuch geben.

„Blutgruppe A. Wir müssen sofort eine Blutübertragung vornehmen. Unteroffizier F... bringt einen Mann her, der sich freiwillig meldet.“ —

„Schon gut, Doktor.“ Hauptmann S... hält den Unteroffizier zurück, zieht sich die Uniformjacke aus. „Ich bin der Mann mit Blutgruppe A. Machen Sie schnell, Doktor, daß mein Oberleutnant wieder gesund wird — ich brauche ihn.“

Die Sanitäter holen die Kanone herbei. Der Arzt macht kein Geringeres: „Der Hauptmann, Sie kommen eben von einem erschöpfenden Fechtflug zurück. Sie bedürfen dringend der Ruhe — bringen denn es wieder Stant. Wir haben doch noch so viele Kameraden, die sich gerne freiwillig melden.“

„Reben Sie nicht so viel, lieber Doktor. Ich bin kerngesund, und der S... ist einer meiner besten Kameraden. Und von Wichtigkeit kann gar keine Rede sein!“

Damit entläßt er bereits seinen Oberkörper und streckt sich lachend auf der Pranke aus, die ihm jenseit der Oberarzt gewährt.

Unter Rettungsbejeh haben der heiße Grog und die Strogozen im heißen Wasser ihre Schwäche gelost, man schmeckt. Im Ofen entläßt das Feuer — es wird erspürlich hell. Die Schützen wachen sich unruhig herum, frischen unter den Decken mit ausgelegenen Seilen janzamen. Dem Gefreiten S... mischt dabei die Dede vom Meißel, daß er erwacht. Mit verblenden Augen sieht er sich um. Wieht die kalte Dampfe, die wild umherweht, den Tisch mit dem Speisemesser, die ganz Todten aufgeschlungenen Uniformen und den kalten Ofen.

Im Sprung ist er aus der oberen Koj. Mit klappenden Zähnen lockt er das Feuer zu letzten Flammen, wärmt sich und kämpft vergeblich gegen die übermächtigen Gezeiten, daß der Ständer ist. Die Uniformen sind fast trocken. Er zieht sich an. Eine qualende Umhülle hat ihn gepackt — er muß hinaus, nach die wilden Wälder sehen, mit denen sie gestern so bitter gekämpft.

Bestand brüllt die See, wälzt sich heran wie wildes Gebirge. Die Luft ist erfüllt vom seltsamen Geräusch, den der Sturm umfließen von den Brechern reißt und die Nacht in den letzten Tag verschleiert wie Nebel.

Da — Motorsgeräusch eines Flugzeuges! Gewöhnlich, wie ein Meteor der Lüste bracht ihm über dem Wasser ein Flugzeug heran. Gefreiter S... reißt und springt. Wie haben ihn gesehen, sie suchen ihn ja. Die Maschine macht eine Kurve, eine weiße Leuchtkegel steigt hoch, ein Arm winkt — vorbei.

Sel, springen die verschlafenen Kameraden aus den Kojen, in die Uniformen und Gürtel hinein: „Die Maschine regnet scheren wir mit, wer weiß wie lange die noch mit uns auf See herumfliegt.“ Weil ausgelegener Seile haben sie reiferfertig an Deck und warten. Die Rulle stößt, die See überlegt

He mit Speihorn. Da laßt Oberbuechel W . . . „Was ist weiter wie eigentlich nicht ein warmer Oben?“ Ja, warum nicht? Es ist die verborgene Ursache um das Schicksal ihres Oberbuechels. Erst am Rand welches sie sichere Nachricht bekommen. Nach Stunden erst, S . . . war wiederum voll Ungeduld, forstet er mit trübsten Augen herunter: „Ein Schiffs!“ Es ist eine der Ketten, schwilligen Dampfmaschinen, die nahe der Küste Dienst tun.

Das Boot wird von den gewöhnlichen Werten wie ein Spielball herumgeworfen, als es versucht, mit halber Kraft in angereicherter Entfernung längs der See zu bleiben. Tüben auf dem Boot steht ein Mann im Lagen, des Regaphen vor dem Rand: „Wir werfen euch Leben hinüber! Ihr müßt ja uns herüberkommen!“

W . . . brant: „Das nennt man Dienst am Kunden. Ich habe die kalten Messerstücke satt.“

Aber als die erste Peine herbeikommt über die See fliegt, da greift er doch lahmend danach und bündel sich den Tempen um die Brust und springt ins kalte Wasser. Matrosen packen ihn, ziehen ihn an Bord — andere Hände greifen ihn, schleppen ihn in die Kajüte, reihen ihn die Wälder vom Leib, reihen ihn ab, daß die Haut schmerzt, werfen ihn auf ein Lager, wickeln ihn in feste Decken. Und genau so ergab es W . . . und S . . .

Oberbuechel S . . . liegt im Fach-Stewie in einem blauen weißen Bett. Auf dem Nachtschrank haben Blannen, die ihn die Kameraden geschaut haben. Neben ihm liegt Hauptmann S . . . und verachtet vom Feindschlag über verschriebene englische Flugplätze, die sie heute früh im Messing angegriffen haben. Mit trübsten Augen sieht er seinen Hauptmann an: „Bald kann ich wieder fliegen, Herr Hauptmann. Das höchste Königtum habe ich bald verschiften. Wenn Sie nur meine Maschine bis dahin wieder flott machen haben.“

Spannende Geschichten

- 9: Douaumont, Helikopter um Verdun
 10: Shogunrat. Die größte Seeschlacht
 16: Hilfskreuzer vom Schwabener Spee
 17: Marineflieger über See
 19: Deutsche Tanks fahren in die Hölle
 20: Das Ringen um den Himalaya
 21: Der Ijerna trommelt der Tod
 22: 45 000 Tannen versenkt
 23: Auf Weltfahrt mit „Graf Zeppelin“
 24: Blodadbrecher nach Deutsch-Ostafrika
 25: Carraciola, der Mann ohne Nerven erzählt
 26: Kambujan erobert den Südpol
 29: Sisto funkt SOS
 30: Hauptling Tataru
 31: Das sind die Kaiserjäger
 32: Beutheit. Des Königs Schlacht
 33: Offenholer Irishs
 34: „U 9“ auf Kriegsfahrt
 35: Komet, Berg des Schicksals
 36: Nichtigsten und die rote Staffel
 39: Leuchtschlacht von Cambrai
 40: Darft. Erlebnis in Deutsch-Südwest
 42: Deutsche Kämpfer in der grünen Hölle Kameruns
 43: „U 35“ auf Jagd
 44: Der Kord von Raullia
 45: Auf Großwild in Afrika
 46: Torpedoboote vor
 47: Luftkampf über Schanghai
 48: Drolg in Deutsch-Südwest
 49: Bomben auf Kamhng
 50: Zeppelinkriegsfolkten nach England
 51: Wünder Groenhoff. Zwischen Himmel und Erde
 52: Die Schlacht vor Paris
 53: Dem Stadeldruht entronnen
 54: Der Wastergang der Palmira
 55: Drei Mann in einem Trichter
 56: Im Segelboot nach Jades
 57: Abenteuer in der Wandshäerei
 58: Spähtrupp Martin
 59: Jagd- und Reisabenteuer an Tibets Grenze
 60: Menschenmuggel nach USA
 61: Kampf um die „Höhe 106“
 63: Der letzte Mann der „Edin“
 64: 300 Kilometer durch Feindesland
 65: Die Feldwache
 67: Sturzhamppflieger über Warschau
 68: Sturm auf den Annaberg
 69: Vom Schlosserlehrling zum Pour-le-merite-Jagdflieger
 70: Der neue Motor
 71: Deutsche Panzer durchbrechen den Korridor
 72: Ein Sturzhamppflieger erlebt den Polarsprung
 73: Hadium. Der Hund am Großen Bären-See
 74: Deutsche Flieger gegen England
 75: Gegenüber – Kanadische Scharfschützen
 76: Ein Wästenreit
 77: Wir suchen den Feind
 78: Die Stadt auf dem Balkan
 79: Panzerschütze Steffen
 80: Fildhner
 81: „U 27“ torpediert Flugzeugmutter-schiff Hermes
 82: Rotlandung in Polen
 83: Der Berg des Blutes
 84: Wir waren polnische Gefangene
 85: Feuer – marsch!
 86: Meldehäufer Hartböger
 87: Jagdgeschwader Schwanacher räumt auf
 88: Deutsche Flieger über Norwegen
 89: Gruppe Wehrns geht vor
 90: Vernichtet Kreuzer „Königsberg“
 91: Rente Simone
 92: Bomben gegen England
 93: Oberjäger Bacherl
 94: Durchbruch durch die Magnotlinie
 95: Todesfahrt durch den Santos-Sumpf
 96: Stoßtrupp im Passerzug
 97: Der Bunker in der Teufelschlucht
 98: Schnellboote am Feind
 99: Duck in der Luft
 100: Der verlorene Haufe von Sosa
 101: Goldfieber am Sacramento
 102: Kampf um den Großbunker
 103: Rotlandung in der grünen Hölle
 104: Leutnant Paul Kamp
 105: Den Engländern aus Kanada entwischt
 106: Straßenkampf vor Paris
 107: Ein Stoßtrupp dringt in Warschau ein
 108: Stoßtrupp „Rudeteich“ ist überfällig
 109: Mit Kapitän. Prien gegen England
 110: Die Rache des Hauptlings Ularah
 111: U-Boot-Jagd im Shagerrak
 112: Verrot in der Wüste
 113: Und mit uns fliegt der Tod
 114: Motorflitzer Infanterie voraus

Jedes Heft 20 Pfennig